

den Eindruck eines Flickwerks macht, vielmehr eines mit phantastischer Laune hingeworfenen Virtuosenstücks von überzeugender Harmonie<sup>12)</sup>.

Freilich ist hier ein Vorbehalt zu machen. Keller als vielbeschäftigter Baudirektor war naturgemäß bei der Ausführung seiner Pläne wie auch beim Entwurf einzelner Bauteile auf die Hilfe von Mitarbeitern angewiesen. Und so ist bei einem Innenraum, der so wesentlich aufs Bildnerische eingestellt ist wie die Ellwanger Schloßkapelle mit ihren reliefgeschmückten Gewölben und Brüstungen, die geistige Leistung des Stukkaturs vielleicht derjenigen des Architekten mindestens gleichzustellen. Und da sind wir nun auf Grund der Forschungen Schlegels in der Lage, auch den mutmaßlichen Schöpfer des bildnerischen Schmucks des Ellwanger Schlosses zu nennen: Franz Joseph Roth aus Wien, den begabtesten Schüler Kellers, nicht viel jünger als dieser; denn er hat schon 1716 die Tochter des Posthalters und Wirts zum „Fuchsen“ in Mergentheim geheiratet. Bereits oben haben wir gesehen, daß er an den Plänen Kellers für Mergentheim mitgewirkt hat und sich zutraute, sie auch als Bauleiter auszuführen, wie er auch tatsächlich nach Kellers Tod Baudirektor der Ordensprovinz Franken zu Ellingen geworden ist und dort noch viel Schönes geschaffen hat, zum Beispiel das einzigartige Rathaus. Und so dürfen wir vielleicht den eleganten Schwung und die heitere Anmut und Eleganz des beginnenden Rokoko, die wir an den Bauten Kellers oft in reizvoller Mischung mit der kernigen Kraft des schwäbisch-fränkischen Barock finden, jenem Schuß von Wiener Blut zuschreiben, das bei diesen Werken schöpferisch mitgewirkt hat.

Zum Schluß noch ein Wort über die Bauleute gleichen Namens und Stammes. Drei Brüder Kellers, namens Johannes (geb. 1679), Johann Michael (geb. 1687) und Thomas (geb. 1684), übten gleichfalls das Baugewerbe aus, ersterer als Fortführer des väterlichen Geschäfts zu Dürrwangen, der zweitgenannte als Baumeister zu Neckarsulm, wo wir ihm bereits begegneten, der dritte als Gehilfe seines Bruders Franz in Ellingen, doch ohne daß einer dieser Brüder sich eine selbständige Bedeutung in der Kunstgeschichte zu erringen vermochte. Dagegen hat der gleinamige Sohn des Johann Michael (1721–94), also der Nefte des Franz, welchem W. Klein sein oben erwähntes Buch gewidmet hat, als Stadtbaumeister in Schwäbisch Gmünd der Familie neuen Ruhm erworben durch langjährige Bautätigkeit in der Rokoko- und Zopfzeit. Als Kirchenbaumeister genoß er seit dem gelungenen Bau der Stadtkirche zu Aalen (1765), mit dem er vielleicht auf Empfehlung der Fürstpropstei Ellwangen als Kirchenpatronin beauftragt worden war, auch in protestantischen Kreisen solchen Ruf, daß er auch von der Reichsstadt Ulm und dem Herzogtum Württemberg Aufträge zu Kirchenbauten (Türkheim, N. Geislingen, 1771, Alfdorf 1774) erhielt und es hier verstand, neue Vorbilder für einen evangelischen Predigtsaal zu schaffen<sup>13)</sup>.

<sup>12)</sup> Auch die Steinbrüstungen der Galerien des inneren Schloßhofs und das große, einem „babylonischen Turm“ gleichende Kamin auf der Nordseite wurden nach Hefelins Bericht gleichzeitig aufgeführt.

<sup>13)</sup> Ein Rest von Unklarheit besteht über die Baumeisterfamilie Keller immer noch, da es auch einen Zweig in Dinkelsbühl gegeben haben soll, dem gleichfalls ein Johann Michael entsprossen sei, geboren 1691 als Sohn eines Johannes, vielleicht eines Bruders des Jakob im benachbarten Dürrwangen. Auch taucht in Heilbronn a. N. ein Baumeister J. G. oder J. Chr. Keller auf mit Rokokobauten von 1765 und 1769.